Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **255 (1976)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

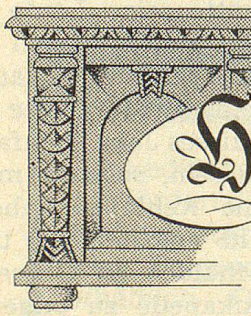
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nen, auch ging ein ziemlich scharfer Wind, der uns heissen Pilgern nicht erlaubte, lange am Zugwind bei der Kapelle zu sitzen. Wir strebten daher der Landmark zu und wollten uns mit einem Glase Bier stärken, aber siehe da, der Vorrath war ausgegangen und wir mussten uns an Wein halten. Nach gehöriger Ruhe gings quer über die Strasse auf den Saurücken und den Sommersberg links, den Gäbris rechts lassend nach Gais hinunter wo wir, das Dorf rechts lassend, sogleich der Allmeind Mändle zusteuerten, die in den letzten Jahren in Appenzell so viel zu reden und zu schreiben gab. Ein Theil dieser Allmend ist noch Torfgrund und es ist wahrlich unerklärlich, dass diese prächtigen Moorgründe nicht längst schon von Spekulanten aufgekauft und deren Ertrag zu Nutz der Eisenbahn verwendet wurde, was anderwärts z. B. von Baiern in Immenstadt nach Lindau geschieht. Der übrige Theil war früher schlechte Pferde- und Viehweide, bis in neuster Zeit eine Vertheilung zu Gemeindsböden angestrebt und durchgesetzt wurde. Erst sind es zwei Jahre und schon steht die herrlichste Frucht, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen, Dinkel, Kartoffeln, Ackerbohnen u. s. f. auf diesen sonst fast nichtsrentierenden Boden. Freilich sieht man es manchem Stücke an, dass der Innerrhoder noch kein ausgelernter Landwirt ist. Es sieht da aus wie auf manchen unserer Gemeindeböden. Entweder will man ernten, wo man nicht gesät hat, d. h. man möchte den Boden ausbeuten ohne ihm Etwas zu geben oder man ist zu bequem das holprige Land auszuebnen, an sumpfiger Stelle ein Paar Gräben zu ziehen oder auch nur den Buckel zum Jäten zu biegen. Doch gibt es auch ehrenvolle Ausnahmen, die nach und nach die Nachlässigeren schon zu besserer Besorgung ihres Bodens aufmuntern werden. Jedenfalls ist es jetzt schon eine wahre Freude, durch diesen herrlichen Garten zu spatzieren und wenn in Bälde dafür gesorgt wird, dass Strassen und Wege in etwas besseren Zustand gesetzt werden, so gibt das einen der angenehmsten Spatziergänge für Curanten in Gais und Appenzell. Eine Allee von Zwetschgen-, Vogelbeeren und Kirschbäumen längs der Strasse müsste zur Annehmlichkeit vieles beitragen und gewiss in günstigen Jahren reichlichen Ertrag bieten.

In Appenzell hielten wir Mittagsruhe, dann ging es ins Weissbad, dem Lieblingsort von Freund Huber, wo er alle Plätzchen besuchte, an der er mit seiner verstorbenen Mutter gewesen. Viele schwere Seufzer und Klagen musste ich da anhören, entgegnete aber nichts, um nicht Öl ins Feuer zu giessen. Ergebung in Gottes Rathsschlüsse muss selbst erkämpft, kann nicht durch Andere eingepredigt werden, besonders wenn der Leidende noch zu viel Selbstgefühl und Lebenskraft besitzt. Im Weissbad trafen wir Herrn Vorsteher Engwiller und Präzeptor Merz nebst Herrn Kessler Schlosser und Frau. Die Kurgäste waren grösstenteils ausgeflogen. In der Abendkühle gings nach Brülisau. Beim Eintritt ins Wirtshaus grüsst mich Jemand: «Guten Abend, Herr Pfarrer!» Ich achtete anfangs nicht darauf und glaubte, es gelte Freund Huber, bis


Hermann Fässler & Söhne
HOLZBILDHAUER
ANTIKSCHREINEREI
Appenzell
WEISSBADSTRASSE
TEL. 071 87 12 84
Spezialwerkstätte
für
kunsthandwerkliche Möbel

sich die Sache dahin aufklärte, dass die Magd daselbst meine ehemalige Schülerin Babette Benar war. Das Nachtlager war gut. Etwas mehr Reinlichkeit und weniger Kindergeschrei wäre zu wünschen gewesen.

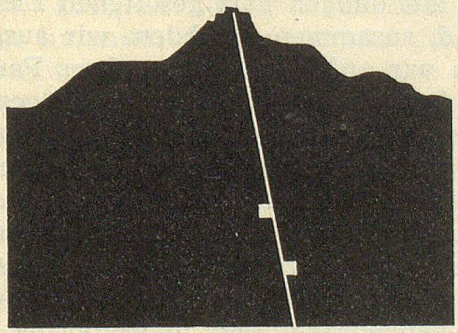
Bergwanderung im Alpstein

Dienstag, den 14. Juli Morgens nach 3 Uhr brachen wir auf. Eine Strecke weit geht es noch topfeben fort über prächtige Wiesen. Dann fängt das Steigen an bei gutem steinigem Bergpfade. Zur Rechten hat man beständig den Waldbach, wahrscheinlich den Abfluss des Säntissersees, den man nach etwa zweistündigem Marsche links unter sich liegen sieht, doch kommt man nie ganz in die Tiefe des Sees. Der Wasserstand war klein, einen deutlichen Zufluss sahen wir keinen, noch weniger einen Abfluss, der vielleicht am östlichen Ende des Sees sich findet oder unterirdisch ins Rheintal hinunter fliesst. Nun folgt eine schöne Ebene auf der sich Alphütten befinden. Wir kehrten nicht zu, da wir noch kein

Bedürfnis dazu hatten. Nun geht das Steigen aufs Neue an, bis man nach etwa 1½ Stunden an den Fählensee gelangt, dessen ganze Länge von Südost nach Nordwest man zu messen hat. Hier gelüstete es mich zu baden, allein bachnass von Schweiss durfte ich ein solches Experiment nicht wagen. Hier glaubten wir einen unterirdischen Abfluss am linken Ufer zu entdecken. Der See ist etwas schmaler aber viel länger als der Säntissersee, hat dunkleres, fast meergrünes und doch spiegelklares Wasser und liegt entschieden romantischer als sein früherer Nachbar. Von einem Zufluss ist aber auch hier keine Spur. Hier labten wir uns in der Sennhütte mit Rührmilch und Schotten. Erstere ist ein köstliches Getränk für den Durst und macht einen ganz leicht ums Herz. Zufällig erfuhr ich vom Senn, dass der Herr Ammann Kehl in Rebstein auch zwei Kühe auf dieser Alp habe, die ich besichtigte, eine gelbe und eine braune, zwei Prachtstücke. Von dieser Hütte an geht es noch eine Viertelstunde einwärts ins Thal, wo die einzige Stelle sein soll, wo man sich verirren könnte. Doch gross ist die Gefahr nicht, wenn man sich nur wohl merkt, dass man ganz hinten im Thal nicht rechts, was bequemer scheint, sondern links bergaufwärts schlagen muss. Richtig gingen auch wir etwas zu weit rechts, hatten dann schlechten, steilen Weg, kamen aber bald wieder auf den rechten Weg, wo wir unsern Irrtum gewahrten. Die Fählenalp gehört nach Oberried (Irrtum!) und

Säntis

2504 m ü. M.



Luftseilbahn Schwägalp-Säntis

Total erneuerte Bahnanlage 1974

100-Personen-Kabinen / Fahrkomfort

Betriebsbüro Schwägalp ✆ 071 58 19 21

Restaurant Schwägalp ✆ 071 58 16 03